

Ein neuer Stadtrundgang gibt Randständigen eine Stimme

Stadtführung Schaufenster in der Altstadt rücken Menschen mit Suchtkrankheit in den Fokus. Autorin Tanja Polli erzählt von Begegnungen und Schicksalen und lässt Raum für Fragen.

Claudia Peter

Sandro sei jemand, der vieles hinterfrage, sagt Autorin Tanja Polli. Das sei ihr im Gespräch schnell klar geworden. Mit ruhiger, kräftiger Stimme liest sie aus ihrem Text über Sandro M. Seinen Drogenkonsum bezeichnet er als «Selbsttherapie». Angefangen, Alkohol und Amphetamine zu konsumieren, habe er, «damit ich das Sklavendasein aushielt und auch dann Leistung erbringen konnte, wenn es mir schlecht ging».

Sandro M. ist einer von neun Menschen mit Suchtkrankheit, die sich letztes Jahr von Polli und Fotografin Ursula Markus haben porträtieren lassen. Die Geschichten und Fotos sind in einem Büchlein gesammelt. Nun erhalten sie zusätzlich Sichtbarkeit in Form eines Stadtrundgangs, der letzte Woche eröffnet wurde.

In Schaufenstern in der Altstadt sind Porträts und Texte aus dem Buch aufgehängt. Etwa bei Robi's Bistro, beim Coiffeur am Chileplatz, bei der Stadtbibliothek. Wer mehr erfahren möchte, bucht einen geführten Rundgang.

Autorin Polli, die in Winterthur die Gassenarbeit aufgebaut hat, und Lars Schädeli, ehemaliger und langjähriger Leiter Suchtbeauftragter der Stadt Winterthur, führen an ausgewählten Daten im November und Dezember zu den Porträts. Die Tour beginnt in der Alten Kaserne und endet bei der städtischen Anlaufstelle.

«Zwei, drei schicksalhafte Ereignisse genügen»

Das Ziel des Buchs und des Rundgangs: Die Suchtkranken sollen eine Stimme erhalten, sollen als Menschen mit einer Geschichte, mit einem Schicksal, mit Facetten abseits der Sucht gesehen werden. «Das ist für mich die Stärke des Buches: Es zeigt Menschen, bei denen die Suchtkrankheit ein Teil von ihnen ist, aber eben nur ein Teil», sagte Stadtrat Nicolas Galladé (SP) bei der



Autorin Tanja Polli liest aus ihrem Buch «Unter uns» auf einem Rundgang durch die Altstadt. Foto: Madeleine Schoder

«Wenn man mit diesen Menschen spricht, merkt man, dass die meisten von ihnen niemals überhaupt eine Chance hatten.»

Tanja Polli

Ansprache zur Eröffnung des Rundgangs letzten Donnerstag. «Und es zeigt auch, dass zwei, drei schicksalhafte Ereignisse genügen können, um aus der Bahn geworfen zu werden.»

«Seither kämpft Winterthur mit mir»

Dass die Porträtierten auf dem Rundgang nicht selber sprechen, funktioniert. Weil Polli die Menschen in ihren Porträts vorbehaltlos zu Wort kommen lässt. Und sie Sätze fallen lassen lässt, die scharf sind wie ein Messer, ebenso treffend wie erschütternd. «Seither kämpft Winterthur mit mir und ich mit Winterthur», lässt sich etwa Patrick H. zitieren, der nach der Räumung des Letten nach Winterthur kam.

Er sei dankbar für Personen wie Lars Schädeli, «für die ich nicht nur eine Nummer bin – eine, die nicht funktioniert». Die Porträts sprechen für sich selber, es braucht kaum Einleitung, kaum Einordnung. Man erlebt Menschen, nicht Fälle.

Die Stärke des Rundgangs liegt aber nicht nur in diesen ungeschönten Geschichten, sondern auch in seiner Essenz, dem Gehen. Indem man mit Polli und Schädeli von Station zu Station durch die Altstadt spaziert, ungehetzt und informell, entsteht Raum für Fragen. Jene Fragen, die man sich in einer Vortragssituation allenfalls nicht zu fragen trauen würde. Die vermeintlich dummen. Ob mehr Männer als Frauen suchtkrank werden. Ob

es auch junge Suchtkranke gibt. Schädeli beantwortet geduldig alles und lässt einen an seinen Erfahrungen als Sozialarbeiter am Platzspitz in den 80er-Jahren und seither bei verschiedenen Drogenprogrammen in Winterthur teilhaben.

Letzte Station ist die städtische Anlaufstelle, kurz DAS. Bei der Eröffnung des Rundgangs berichtet Leiter Dominik Schwarzer über den Alltag im DAS, bei den späteren Führungen wird Schädeli dies übernehmen. Schwarzer erzählt, wie die Anlaufstelle für die Menschen Struktur schaffe und Ersatzfamilie bieten könne. «Einige kommen seit vielen Jahren jeden Tag. Andere verschwinden irgendwann, aus verschiedenen Grün-

den – vielleicht, weil sie weggezogen sind oder einen Umgang mit ihrer Sucht gefunden haben.» Altersmässig haben sie Besuchende von etwa 20 Jahren bis Mitte 70.

Die Anlaufstelle bietet Wärme und Trockenheit, Essen, Gesprächsangebote und praktische Unterstützung etwa bei der Wohnungssuche. Mit Ämtli können die Kunden zum einen etwas Geld verdienen, aber sich auch als Teil der Gemeinschaft verstehen. Francesco P. etwa, der für die anderen kocht. Polli liest aus seinem Porträt: «Kochen ist ein grosses Hobby von mir. Ich mag es, weil man mit gutem Essen anderen Menschen eine Freude machen kann.»

«Diese Schicksale sind erschütternd»

Polli hofft, dass der Rundgang auf Interesse stösst. Weil ihr das Anliegen wichtig ist. «Es braucht so wenig, um für diese Menschen einen Unterschied machen zu können. Eine Notschlafstelle, eine warme Suppe», sagt sie. «Doch wenn diese Menschen aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwinden, sind Hilfeleistungen schnell aus dem politischen Programm gekippt.»

Sie ermuntert deshalb alle, sich auf die Geschichten der Randständigen einzulassen, etwa vor einem Weihnachtsessen. «Diese Schicksale sind erschütternd. Und räumen mit dem Vorurteil auf, dass jemand selbst schuld sei oder doch schon anders könnte, wenn er denn nur wollen würde», sagt Polli und: «Wenn man mit diesen Menschen spricht, merkt man, dass die meisten von ihnen niemals überhaupt eine Chance hatten. Es gibt einem eine grosse Demut.»

Stadtrundgang «Unter uns», Dauer ca. 1 Stunde. Buchbar an folgenden Daten 15./28. November, 6./12./19. Dezember um 18 Uhr oder auf Anfrage. Kosten pauschal bis max. 12 Teilnehmende 160 Fr. Informationen und Buchung unter www.unterunsbu.ch

Stadtpolizei sucht Zeugen einer Raserfahrt

Verkehrskontrolle Am Sonntagmorgen kontrollierte die Stadtpolizei auf der St.-Georgen-Strasse den Verkehr. Dabei fiel ein Fahrzeug auf, das vor der Kontrollstelle abrupt in eine Seitenstrasse abbog. «Aufgrund der überhöhten Geschwindigkeit nahmen die Einsatzkräfte die Verfolgung auf», teilt die Polizei mit. Der Lenker, ein 21-jähriger Schweizer, sei nach einer «mutmasslichen Raserfahrt» auf dem Parkplatz Deutweg gestoppt und verhaftet worden. Personen, die am Sonntag zwischen 2.30 und 2.45 Uhr Beobachtungen zum beschriebenen Fall gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Stadtpolizei Winterthur zu melden: 052 267 51 52. (dhe)

Ende Jahr schliesst das Freieck definitiv

Restaurant Brigitte und Walter Schmucki nehmen nach fast 45 Jahren Abschied.



Das Restaurant Freieck in Seen schliesst wohl für immer. Foto: M. Schoder

Es ist ein Abschied auf Raten. Vor einem Jahr gab es schon Gerüchte, dass das Wirtespaar Brigitte und Walter Schmucki das Restaurant Freieck in Seen schliessen werde. Tatsächlich wollten die beiden etwas kürzertreten und öffneten nur noch von Freitag bis Sonntag. Während der Wildsaison, die noch bis zum 17. November dauert, werden die Gäste auch am Donnerstag bewirtet.

Ende Jahr ist es nun aber tatsächlich so weit. Das Freieck ist an Silvester ein letztes Mal geöffnet, wie Walter Schmucki auf Anfrage sagt. «Dann ist Schluss», sagt Schmucki. Nur zwei Monate bevor die Wirtes ihre 45-Jahr-Jubiläum feiern könnten. Unterdessen sind beide im Ren-

tenalter. Es sei also der richtige Zeitpunkt. Walter Schmucki will sich ab Neujahr ein paar Monate Zeit nehmen, um alles aufzuräumen. «Und um die Seele baumeln zu lassen», wie er sagt.

Noch kann aber keine Rede von Ausruhen sein. «Im Moment läuft es bei uns sehr gut. Es ist, als ob alle Gäste noch einmal vorbeikommen wollten», sagt Walter Schmucki. Viele von ihnen gönnten ihm und seiner Frau den Ruhestand. «Gleichzeitig finden sie es schade, dass wir nicht zwei oder drei Jahre weitermachen.»

Eine Nachfolge für das Freieck hat das Wirtespaar nicht. So wird die Liegenschaft an der Tösstalstrasse 287 wohl verkauft und dann abgerissen. (pag)

ANZEIGE

Für eine Schweiz, die vorwärtskommt

« Als Mutter ist mir die Verkehrssicherheit wichtig. Doch wenn wir Gemeinden und Quartiere vom Durchgangsverkehr entlasten wollen, müssen wir dafür sorgen, dass der Verkehr auf den Hauptachsen fliesst. Daher stimme ich Ja am 24. November. »

Nina Fehr Düsel, Nationalrätin

24. Nov. 2024

JA Sicherung der Nationalstrassen

zusammen-vorwaertskommen.ch